

Werk

Titel: Romania Nr. 87-88

Autor: Tobler, Adolf; Meyer-Lübke, W.

Ort: Halle

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0018 | log39

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Meinung sein: dafs die Art wie er ihr gerecht geworden ist, die grösste Anerkennung verdient.¹

C. APPEL.

E. Gorra, *Lingue neolatine (Manuali Hoepli CLIV)* Mailand, U. Hoepli 1894. 147 S. L. 1,50.

Ein mit Geschick und Sachkenntnis geschriebenes Büchlein, das auch diesseits der Alpen namentlich allen Studirenden warm empfohlen werden darf, die ihre Ausbildung nicht auf neufranzösische Sprechübungen beschränken. In sechs Kapiteln verbreitet sich der Verf. über die Ausbreitung des Lateinischen, das Verhältnis von Schriftlatein und Volkslatein, die Zusammensetzung des romanischen Wortschatzes, die Einteilung der romanischen Sprachen in Dialekte, die ältesten litterarischen Denkmäler und die spätere Entwicklung der Schriftsprachen. Ueberall zeigt er sich gut vertraut mit den neuesten Forschungen, und weifs mit verständigem Urteile die verschiedenen, zum Teil bekanntlich oft sehr schwierigen Fragen in einer auch dem Anfänger verständlichen Form vorzutragen. Reiche Litteraturangaben am Schlusse jedes Kapitels zeigen überdies, wo weitere Orientirung zu holen ist.

W. MEYER-LÜBKE.

Romania No. 87 Juillet. No. 88 Octobre. XXII^e année, 1893.

No. 87.

G. Paris. *La chanson d'Antioche provençale et la Gran Conquistá de ultramar*. Schluss der Abhandlung, über deren Anfang Zts. XIII 328 berichtet ist. Die Untersuchung der Quellen wird zu Ende geführt. Es wird mit Scharfsinn der Versuch gemacht von dem Gesamtverlaufe des provenzalischen Gedichtes, von dem nur so wenig bisher hat gefunden werden können, das aber nach einer von A. Thomas gefundenen Notiz noch ganz erhalten sein dürfte, nach dem Inhalte der Gran Conquista, für die jenes offenbar benutzt ist, eine Vorstellung zu geben, und dasselbe aus beachtenswerten Gründen als eines mit dem sonst nicht direkt bekannten Werke des Gregorius Bechada bezeichnet.

L. Gauchat. *Les poésies provençales conservées par des chansonniers français*. Der sorgsam Aufzählung der in französischen Liederhandschriften oder im Innern längerer französischer Gedichte überlieferten provenzalischen Lieder oder Liederstücke dürfte kaum etwas entgangen sein; die bei Bartsch im Grundriß gegebenen Nachweisungen werden in dankenswerter Weise vervollständigt. In der Identifikation der Stücke mit bereits verzeichneten wird sich ohne grofse Mühe noch weiter gehen lassen: Gauchats Nr. 20 gehört zu Folquet de Marseille 10; seine anonyme Nr. 84 zu Bernart de Ventadorn

¹ Der erste Brief Raimbauts hat während des Druckes der besprochenen Arbeit E. Cais di Pierlas Stoff zu einem Aufsatz geliefert: *Giacobina di Ventimiglia e le sue attinenze famigliari in un nuovo frammento di canzone di Rambaldo di Vaqueiras* (im *Propagnatore* XXV, n. s. V fasc 28, 29, p. 5—57), welcher in manchen Dingen zu anderen Ergebnissen kommt als S. Dafs diese Ergebnisse zum grofsen Teil nicht richtig sein können, hat Crescini im *Propagnatore* XXV (n. s. V fasc. 30) S. 458 ff. schon gezeigt.

19; seine Nr. 92 zu Gui d'Uisel 7; seine Nr. 96 zu Albert de Sestaron 9; seine Nr. 100 zu Peire Vidal 40 (die S. 367 Anm. 1 unternommene Berichtigung zu Bartsch wird also hinfällig). Mit Umsicht wird zusammengestellt, was sich aus dem Bestande an prov. Liedern in franz. Hdss. und aus der Art des Aufgenommenen ergebe, die Sprache zutreffend gekennzeichnet, in welcher die provenzalische Dichtung hier auftritt. Dafs eine die Texte dem Französischen annähernde gemeinsame Quelle für die Handschriften, die Bartsch WX nennt, und für andere existiert habe, eine Quelle, die ins Jahr 1200 hinaufreiche, ist freilich weniger sicher. Es schliesst sich an die Abhandlung der diplomatische Abdruck des provenzalischen Bestandes der Hs. W, wobei auch was durch Appel bereits bekannt war, nochmals, übrigens durchaus nicht immer gleichlautend, wiederholt wird. Die Angabe (S. 369) zu Nr. 93 wird wohl fehlerhaft sein, da das Stück im Abdrucke von W fehlt, der provenzalische Teil dieser Handschrift auch erst mit fol. 188 A beginnt.

C^{te} E. Cais de Pierlas und P. Meyer. *Mémoire en provençal présenté, en 1398, au comte de Savoie par les Grimaldi de Beuil*. Umfangreiches Schriftstück in der Mundart von Nizza, über deren sonstige Denkmäler das Nötige angegeben wird.

A. Piaget. *Jean de Garencières*. Über den bisher kaum bekannten Dichter (um 1400), einige seiner Verwandten und andere Personen, mit denen er in poetischem Verkehr gestanden hat, werden urkundliche Nachrichten reichlich geboten, von seinen (nicht eben über den Durchschnitt herausragenden) zahlreichen Balladen, Klagen u. dgl. umfängliche Proben aus einer Hds. der Pariser Nationalbibliothek gegeben (frç. 19139).

A. Morel-Fatio. *Notes de lexicologie espagnole*. Die von P. Meyer gefundene Ableitung des sp. *cada* von *κατά* wird bei einem spanischen Grammatiker des vorigen Jahrhunderts nachgewiesen. — Zu Gunsten der durch Åke W: son Munthe (Ztschr. XV 228) gegebenen Etymologie von *estantigua* (= *hueste antigua*) wird eine ältere Stelle beigebracht, wo entsprechender Sinn von *ueste antygua* sich ergibt (Poema del conde Fernando Gonzalez Str. 333 in *Poetas castell. anter. al siglo XV* S. 399). — Gegenüber einer unlängst von Menéndez Pelayo gemachten Bemerkung tritt M.-F. der Ansicht J. Müllers bei, dafs in der Einleitung des Cancionero de Baena das vor „*Johan Alfon de Baena*“ stehende Wort (Ausgabe von Ochoa und Pidal S. 3 Z. 4 v. u.) *indino* d. h. *indigno*, und keineswegs *judino* (Jude) zu lesen sei. In der That giebt das schöne Facsimile der angeführten Ausgabe so deutlich als möglich *judino* und hat ein Wort *judino* nie bestanden. — Es werden einige Stellen beigebracht, welche zeigen, dafs *lindo* im Sinne von „hübsch, fein, wohlgefällig“ gegen das Ende des 16. Jahrhunderts von manchen nicht gutgeheissen wurde, und seine ältere Bedeutung „sauber, rein“ um diese Zeit vergessen war; zwei ältere Stellen, die M.-F. anführt, zeigen letztere noch. (Ital. *lindo* scheint mir aus dem Spanischen genommen). — *Plegue á Dios* neben *plega á Dios* wird aus einer Verwirrung bei dem sprechenden Volke erklärt, die durch das Bestehen einer Nebenform *plegar* (zu *pregar*) entstanden sei, welche übrigens nicht erwiesen ist. (Beiläufig sei hier daran erinnert, dafs afr. *chaille*, das doch eigentlich nur Konjunktiv ist, ungemein häufig als Indikativ, also an der Stelle von *chaut* auftritt. *Ne vos chaille* „es kümmere euch nicht“ dient zum Ausdruck des Gedankens

„ihr braucht euch nicht darum zu kümmern“, „es ist für euch gleichgültig“; und das führt dazu „es ist mir einerlei“ in die Worte *ne me chaille*, „was geht es euch an?“ in die Worte *vos que chaille?* zu legen. Im Spanischen liegt nicht völlig dasselbe, doch Verwandtes vor. *chaut* und *chaille* liegen dem Volke so weit auseinander wie *place* und *plega*; dafs das eine der Konjunktiv zum andern sei, ist dem Volke nicht bewußt. *plega* hat den Habitus eher eines Indikativs als eines Konjunktivs; so wird zum Ausdruck des Wunsches eine Form mit der Konjunktivendung der lebenden Flexion gebildet.) — Endlich wird eine altspan. Form *siero* aus Navarra nachgewiesen, die lat. *sĕrum* genau entspricht, während sp. *suero*, pg. *soro*, sard. *soru* auf **sōrum* weisen (s. Meyer-Lübke I § 182).

ADOLF TOBLER.

Nr. 88.

A. Thomas, *Les noms de rivières et la déclinaison féminine d'origine germanique*, gibt zahlreiche Belege dafür, dafs die Flexion *-a*, *-anis* auch bei Flufsnamen in Nord- und Ostfrankreich gebräuchlich war und dafs sich daraus die vielen Flufsnamen auf *-ain*, *-in* erklären. Besonders dankenswert sind ein paar gaskognische Belege, da nun *siân* (Tante) Lespy und Raynaud Dict. Béarn. 280 b, Rom. Gramm. II § 18, nicht mehr vereinzelt steht.

W. MEYER-LÜBKE.

H. Ward, *Lailoken (or Merlin Silvester)*. Sehr gelehrte aber etwas verworrene Notizen über zwei alte Lebensgeschichten des h. Kentigern und über das von John of Fordun begonnene und von Walter Bower fortgeführte Scotichronicon. Der Narr und Waldmensch Lailoken scheint einen Teil der über ihn berichteten Züge (Verurteilung zum Leben unter den Tieren wegen gestifteter Zwietracht, Erlangung der Sterbesakramente von Kentigern, dreifacher Tod durch Pfahl, Stein und Wasser, endlich auch die Deutung des im Haare der Fürstin gebliebenen Laubes) auf Merlin vererbt zu haben.

MÉLANGES.

A. Thomas, *D'un comparatif gallo-roman et d'une prétendue peuplade barbare*. In dem Ortsnamen *Courtisols*, den Quicherat u. a. auf *Curtis Ausorum* zurückgeführt haben ohne über die *Ausi* Auskunft zu geben, sieht Thomas lieber *Curtis Acutior*, wie der Ort im 9. Jahrhundert genannt ist. Er verweist auf den prov. Ortsnamen *Montaguzor* des 11. Jahrh., der jetzt *Montaguson* lautet, auf *sotror* (*subteriolem*) und *severoux* (*superiolem*), die als zweiter Teil anderer Ortsnamen auftreten. Zu *curtis* ist freilich *acutior* ein auffallenderer Zusatz als zu *mons*.

A. Salmon, *La laisse 144¹ du Roland*. Spricht sich wie schon Müller zu Z. 1912 für die Ursprünglichkeit der in Hds. M (Müller V) überlieferten siebenzeiligen Laisse „Li reis Marsilies lo poing destre a perdut“ u. s. w. aus.

J. Cornu, *Révision des études sur le poème du Cid*. Nachträge zu des Verfassers in den *Études romanes dédiées à Gaston Paris* 1891 veröffentlichter Abhandlung.

G. Huet, *Sur l'origine du poème „de Phyllide et Flora“*. Das Gedicht soll französischen Ursprungs sein, weil die Schilderung des Pferdes der Flora (Carm. bur. S. 161 Str. 49 ff.) manche Züge aufweist, die im Carmen de proditiōne Guenoniſ und teilweise in andern afz. Dichtungen wiederkehren.

G. P., *La chanson composée à Acre en juin 1250*. Das schon früher gedruckte Lied (bei Raynaud Nr. 1887) wird nach beiden Hdss. und in berichtigter Strophenfolge gegeben. Die Abfassung war schon von P. Paris (handschriftlich) ins Jahr 1250 gesetzt; es wird erwogen, ob nicht etwa Joinville selbst der Verfasser sei.

A. Salmon, *Entrecor-puin (helt)*. Bestimmt zutreffend die Bedeutung des Wortes, das den zwischen Knauf und Stichblatt, in gleicher Linie mit der Klinge laufenden, beim Gebrauche durch die Hand umschlossenen Teil des Schwertes bezeichnet. Die Etymologie wird nicht berührt. (Zu denen, die über das Wort verkehrte Auskunft geben, gehört auch Gay, *Glossaire archéol.*). —

G. P., *Bédane*. Verwirft die Schreibung und Aussprache *bédâne* und Herleitung von *bec d'âne* und erkennt im letzten Elemente des Compositums *ane* „Ente“.

A. Bos, *Marmot, marmeau*. Ersteres wie it. *marmotto* von lad. *murmunt* (*murem montis*) ist zunächst „Murmeltier“, dann „Affe“ und „Kind“, letzteres, von *merme* (*minus*) wie auch *marmaille*, hat mit jenem vermengt werden können.

E. Langlois, *J. Molinet auteur du mystère de S. Quentin*. In dem erst durch einen Auszug bekannten Mysterium findet sich die mit *Maurice le beau chevalier* beginnende *ballade fatrisée*, die in den früher dem Henri de Croy zugeschriebenen, durch Langlois für Molinet in Anspruch genommenen *Art de rhétorique* als Beispiel jener Gattung aus dem Mysterium zitiert ist und andererseits in einer handschriftlichen Sammlung von M.'s Gedichten ebenfalls steht.

A. Hatzfeld und A. Thomas, *Coquilles lexicographiques, C.-D.* Im Anschluß an eine im 20. Bande der Romania veröffentlichte Arbeit wird wiederum das französische Wörterbuch von einer Reihe von Gebilden entlastet, die nie tatsächlich bestanden, nur infolge von Druck- oder Lese Fehlern irgendwo zuerst Aufnahme gefunden haben und dann von kritiklos arbeitenden Kompilatoren übernommen worden sind. Äußerst lehrreich.

COMPTES - RENDUS.

Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors (G. P.); *Rydberg, le développement de „facere“ dans les langues romanes* (G. P., mit zahlreichen wertvollen Bemerkungen des Rezensenten); Ramorino, *La pronunzia popolare dei versi quantitativi latini nei bassi tempi* (G. P.); Lair, *Étude sur la vie et la mort de Guillaume Longue-Épée* (G. P.); Steinweg, die handschriftlichen Gestaltungen der lat. *Navigatio Brendani*; Novati, *la Navigatio sancti Brendani in antico veneziano* (César Bosser findet an beiden Arbeiten wenig zu loben, schließt sich in Bezug auf die meisten sagen-geschichtlichen Fragen Zimmer an); *Bertran de Born* herausg. von Stimming (A. Thomas; mehrere historische und geographische Berichtigungen, auch sonst manches Bemerkenswerte); *Devaux, Essai sur la langue vulgaire du Dauphiné septentrional au moyen-âge* (P. M. bespricht mit lebhafter Anerkennung dieses Buch, das er in einigen Einzelheiten berichtigt); Ph. A. Becker, Jean Lemaire (Ch. M. des Granges).

PÉRIODIQUES.

Zeitschr. f. rom. Philol. XVII 1, 2; Rom. Forschungen VI; Publications